

Der Mahnruf

Erscheint wöchentlich

Vierteljahrsabonnement 3 1.40

Erscheint wöchentlich

Verwaltung und Redaktion: Elisabethengasse Nr. 20. — Druckstunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 6 bis 7 Uhr abends.

Nummer 87

Graz, Oktober 1927

1. Jahrgang

Das Versammlungsverbot. Eine Gewaltmaßnahme gegen das Proletariat. Ein Vorstoß der Reaktion.

Die Polizeidirektion hat nach dem Samstagverbot auch die Sonntag-Rundgebung, die am Freiheitsplatz stattfinden sollte, verboten:

„Wied gemäß § 6 des Gesetzes vom 15. Nov. 1867 untersagt, weil deren Abhaltung geeignet ist, die öffentliche Sicherheit zu stören.“

Das schrieb die Polizeidirektion. Unterschrift Runz.

Jedermann, auch die Polizeidirektion, wußte, daß diese Rundgebung die öffentliche Sicherheit nicht gefährdet hätte. Die Gefährdung der Sicherheit der Ausbeuter, der Reichen war nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Keinen von den vielen Galunken wäre ein Haar gekrümmt worden. Wenn die Arbeiter die Sicherheit der Geißel, Rothschild, Urban, Häuser, Sigfried, Biffi-Republik unter Führung der Opposition erschüttern wollen, dann wird auch der § 6 vom 15. Nov. 1867 den Herrschaften samt Runz und Schöber keine Rettung bringen.

Warum hat also die Polizei die Rundgebung verboten?

Hinter diesem Verbot stecken die Feinde der Arbeiterschaft, die Christlichsozialen, ihre Landesregierungsmitglieder, Hintelen, der Heimwehrführer, die ganze reaktionäre Meute, die den Angriff auf das Proletariat leitet.

Ein Peitschenhieb

ist das Verbot. Die Bürgerlichen zeigen den Arbeitern, wer im 9. Jahre der demokratischen Republik Herr im Hause Österreich ist. Die Heimwehren halten Tagung auf Tagung ab, bewaffnen und üben sich im Scharfschießen. Das gleiche machen die Frontkämpfer und die bürgerlichen Turnverbände.

Nur die großen Parteien

haben das Recht, Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten

ließ der Polizeidirektor Runz einer Delegation der Opposition, die zu empfangen er sich weigerte, sagen. Also die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten.

Diese Erklärung sagt viel. Und ihr ist zu erkennen, wen die Bürgerlichen fürchten, wer ihnen unangenehm ist, wenn sie deshalb das Maul stopfen wollen.

Der Polizeidirektor Runz hat sich nebenbei auf die Anarchokommunisten ausbreiten wollen, die Störungsversuche vorgehabt hätten. Möglich, daß die Lumpen in diesem Sinne mit der Polizei eine Aussprache hatten, zuzutrauen ist ihnen alles. Diese Ausrede ist

aber plump, denn wo Arbeiter erscheinen, müssen Tollhändler das Maul halten.

Der sozialdemokratische Landesrat Oberzaucher, bei dem die Gen. Pfneisl, Friedl, Wagner, Absenger und Kaspala gegen das Verbot Protest erhoben, erklärte:

„Wir sind machtlos, unsere Mitglieder der Landesregierung haben keinen Einfluß auf den Landeshauptmann in Verwaltungsangelegenheiten.“

Wir glauben an ihre Machtlosigkeit den Bürgerlichen gegenüber, weil sie sich selbst entmannt haben. Wie die alten Weiber alles Heil im Gebirgsbüchel suchen, so die sozialdem. Führerschaft im Stimmzettel. Wir haben bei den Nationalratswahlen gesagt, wählt sozialdemokratisch, verläßt euch aber nicht auf den Stimmzettel, denn das wäre die gefährlichste Illusion. Renner und Bauer sagen, nur der Stimmzettel kann uns retten, derweil die Reaktion das Gewehr ergreift und das Versammlungsrecht für Arbeiterparteien außer Kraft setzt.

Die sozialdemokratische Führerschaft mitschuldig am Verbot.

Die sozialdem. Führerschaft hat verzichtet, in großen öffentlichen Rundgebungen gegen die Unterstützungsfürsorge bei den Alten zu demonstrieren, sie macht keine Miene, die Arbeitslosen zu einer Rundgebung aufzurufen, um die Erhöhung der Unterstützung zu erzwingen; sie ruft die Arbeiter nicht zur Abwehr auf gegen den Zollraub, der sozialdem. Arbeitslosenausschuß hat den 2 S-Entzug bei den Untermietern verschlafen.

Das macht die Bürgerlichen stolz, das hat mit beigetragen zum Polizeiverbot gegen die Opposition.

Eine Protestversammlung

gegen das Rundgebungsverbot wird einberufen und in der nächsten Nummer bekanntgegeben werden. Das Verbot muß weg; die Versammlungsfreiheit muß hergestellt werden. Dem Protest und für unsere Forderungen folgt jährlich unserm Ruf.

Anfremdete Proletarier!

Männer, Frauen und Jugendliche!

Antwortet auf das Verbot, indem Ihr

Mitglieder werdet und

Mitglieder werbet!

Verstärkt unsere Kampfstreichen!

Parteigenossen! Trezet mit doppeltem Eifer und noch größerer Hingabe zur Parteiarbeit an! Führt neue Kämpfer in die Reihen der Opposition!

Buttes Entlastung und die demokratische Republik.

Vor ganz kurzer Zeit wurde in Leoben ein junges Mädel wegen Diebstahlsverdacht zehn Wochen in Untersuchung gehalten. 10 Schilling waren abhanden gekommen. Der Fall wurde nicht sehr eilig behandelt. Die Beschuldigte war nur ein Arbeiterkind.

Dienstag den 11. Oktober wurde der Großbetrüger Butte verhaftet. In vier Tagen wurde der Mißgriff wieder gut gemacht. Eine ihm nahestehende Persönlichkeit, deren Name nur der christlichsozialen Parteileitung bekannt ist, hat 50.000 S in barem beim Untersuchungsrichter als Kaution erlegt. Dieselbe Summe die Frau des Großbetrügers. Dieser goldene Schlüssel sperrte die Zelle Buttes auf; ein Häftling wurde quasi als Diensthmann für Buttes Koffer beigegeben, er selbst bestieg ein Auto.

Mit diesen zwei Beispielen ist der Schwindel „Demokratie“ entlarvt. Es existiert keine Gleichheit vor dem Gesetz, existiert keine Gleichheit der politischen Rechte, es existiert keine Gleichheit bei der Verteilung des Brotes. Die Kleinen werden hinter Schloß und Riegel gesetzt, die großen und die größten Verbrecher laufen frei herum und genießen das Wohlwollen der Regierenden. Den Arbeitern wird die Versammlungsfreiheit genommen, die Arbeitermörder, die Heimwehren und Frontkämpfer bereiten die blutige Niederwerfung der Arbeiter vor. Hunderttausende müssen hungern, während die anderen sich mästen. Nur am Tage der Wahl sind alle gleich. Es existieren zwei Klassen: die Ausbeuter und die Ausgebeuteten, die Rechtlosen und die Bevorzugten. Die Reaktion steht Gewehr im Anschlag. Die sozialdem. Parteiführer sagen den Arbeitern: Um Gotteswillen, verlangt nur keine Waffen, das bedeutet den Bürgerkrieg. Die Finen sind bis an die Zähne bewaffnet, die Anderen müssen mit leeren Händen warten, bis sie überfallen und niedergeschlagen werden. Das ist das getrene Bild der demokratischen Republik.

Buttes Entlastung muß jeden Arbeiter zum Nachdenken über den Wert der demokratischen Republik veranlassen. Wir haben es erlebt, daß die Zentralbankgäuner sowie Hintelen und Prisching, der Brotmischerer Friedl und der Expresseur Weiß vom bürgerlichen Gericht oersohnt wurden und daß der Staatsanwalt auch Abtrü laufen ließ. Wir erlebten aber auch, daß die verhafteten Demonstranten des 15. Juli blutig geschlagen und eingekerkert wurden. Wir erleben, daß ein Proletarierrädel wegen 10 S 10 Wochen sitzt und der Staatsanwalt vor Butte sich verbeugt.

Sagt, Arbeiter, seid Ihr noch immer begeistert von dieser Republik? Viele sagen: nein. Viele haben erkannt, daß sie einem Phanton, einem falschen Ziel nachgerannt sind. Sie haben erkannt, daß diese demokratische Republik durch den Stimmzettel allein niemals in einen sozialistischen Staat umgewandelt wird. Die Masse der künftigen, schwankenden und geistlosen Subjekte ist so groß, daß die Gewinnung einer parlamentarischen Mehrheit

sehr fraglich ist und wenn: die Bourgeoisie läßt das Proletariat nicht ungehindert auf dieses Ziel losfahren. Sie unternimmt von Zeit zu Zeit einen Verlaß am Proletariat, wie z. B. am 15. Juli. Die Käuflichen und Schwankenden purzeln in solchen Situationen wie die Hasen. Siehe die Wahlen bei Polizei, Gendarmerie, Wehrmacht und in den Angestelltengruppen.

Diese Klasse der fraglichen Fragezeichen gibt bei den Wahlen den Ausschlag, niemals die Kerntruppe. Auf diese Fragezeichen den Sozialismus aufbauen, welcher Narr will das?

Der Sozialismus, der Arbeiter- und Bauernmacht, die Zukunft des Proletariats ruht einzig und allein auf den Schultern des Klassenbewußten Proletariats, das zur gegebenen, für den zum Angriff günstigen Moment selbst bereit ist, mit der Waffe in der Hand — wenn es der Widerstand erfordert — der Bourgeoisie die Machtmittel der Ausbeutung und Unterdrückung aus der Hand zu schlagen. Die Stimmzettel-Flussion führt in den Abgrund, die Kampfentschlossenheit führt aufwärts. Damit müßt ihr wählen zwischen sozialdemokratischer Partei und Opposition. Die Bürgerlichen greifen an. Überlegt und entscheidet euch.

Der Landeshauptmann Heimwehrprotector. Arbeiter macht die Augen auf!

Sonntag für Sonntag finden Heimwehraufmärsche statt. Warum darüber schweigen? Der „Arbeiterwille“ begehrt eine Vogel-Strauß-Politik. Aufzeigen was ist, damit die Arbeiter nicht überrumpelt werden. Sonntag, den 16. wurden die ganzen Heimwehren des Boitberg-Köflacher Meiers in St. Johann bei Jobenburg zusammengezogen. In Köflach oder Boitberg selbst wagten die Heimwehren noch nicht auf den Plan zu treten. Eine Gegenkundgebung hätte veranstaltet werden müssen. Nicht vertrieben, sondern die Stirn bieten. Als Festgast nahm Landeshauptmann Paul daran teil. Der Kreisführer Goeß erklärte: „Die Heimwehren sind keine Paratruppe“.

Was für Altersrentner erreicht werden muß und wie.

In Graz und Umgebung hat der Beschluß der christlichsozialen Regierung 900 alten Arbeitslosen die Unterstützung gekürzt. Sie alle bekommen um ein Drittel weniger und können damit nicht auskommen. Früher haben sie einen Mietzinszuschuß bekommen. Mit 1. Oktober haben sie auch diesen verloren. Die Gemeinde und das Land holt sich von dem wenigen, das sie bekommen, noch die Gebäudesteuer. So muß z. B. ein Altersrentner von seinen 50 S, die er monatlich erhält, 320 bis 6 S an Gebäudesteuer zahlen. Als er im Bezug der Arbeitslosen-Unterstützung stand, und um ein Drittel mehr auf die Hand bekam, wurde ihm ein Teil dieser Steuer rückbezahlt. Jetzt, wo er weniger bekommt, soll er diese Steuer voll zahlen? Dagegen müssen sich die Alten zur Wehr setzen. Die 320 bis 6 S monatlich müssen den Alten zurückbezahlt werden. Die Gemeinde, in der die sozialdem. Partei die stärkste Fraktion ist, darf sich nicht weigern, und auch der Landesregierung muß der Standpunkt klar gemacht werden.

Der Winter rückt heran. In den vergangenen Jahren haben die Altersrentner einmal 100 Kilogr. Kohle bekommen. Heuer, wo das Geld fürs Brot nicht mehr reicht, wird die Gemeinde auf die Kohle vergessen wollen. Die Alten brauchen sie aber gerade jetzt notwendiger denn je.

Die Renten werden mit der fortschreitenden Teuerung immer weniger ausreichen. Also muß auch die Rente wieder erhöht werden.

Wie das alles erreichen. Vor vielen Jahren waren sie im Betrieb eine Masse beisammen, als Arbeitslose auch noch; jetzt aber sind alle zerstreut.

Trotet aus der Kirche aus!

Austrittserklärungen in der Verwaltung des „Mahnruf“ erhältlich. Auskünfte ebenda.

einer weiß vom andern nichts. Der Zusammenschluß muß hergestellt werden, einen Kopf muß der Kumpf bekommen. Einige Altersrentner, das provisorische Komitee, wird eine Versammlung einberufen, zu der werden alle Alten erscheinen, eine Führung wählen, zur Gemeinde und zur Landesregierung gehen, ihre Forderungen stellen und als graue Männer noch der Kampf um ein größeres Stück Brot führen.

Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit?

Der proletarische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Von Josef Frey.

Nicht die Bedürfnisse der Menschen, sondern nur die Profitgier der Kapitalistenklasse ist der Antrieb der kapitalistischen Produktion. Nur um Profit zu erzielen und nur wenn soweit, solange sie Profit erzielen, produzieren die Kapitalisten. Damit sie aber wirklich Profit erzielen, dazu müssen sie immer wieder zwei Prozesse vortreiben:

1. Die Ausbeutung der Arbeiter. Dieser Prozeß liefert ihnen immer wieder den Mehrwert. Aber in Form von Schuhen, Lokomotiven, Gemden, Maschinen usw., je nach dem Artikel, den sie produzieren.

Die Verwandlung des Mehrwerts aus der Warenform in Geldform. Erst wenn die Ware tatsächlich mit Gewinn abgesetzt, verkauft ist, erst dann hat die Kapitalistenklasse nicht nur die Produktionskosten in Geldform wieder in der Hand, sondern auch den Mehrwert in Geldform in der Tasche, erst dann hat sie erzielt — Profit.

Schon vor dem Krieg hat der Kapitalismus sich den Markt erweitert, indem er im eigenen Land den Markt (die Kundenschaft) des zahlenmäßig sehr starken vorkapitalistischen Produzenten (Gewerbetreibenden usw.) immer mehr an sich riß. Aber vor allem hat das Kapital die Krisen vor dem Weltkrieg immer wieder überwunden, indem es den Absatz nach außen immer wieder vergrößerte, durch gewaltsame Eroberung neuer Kolonien, neuer Absatz- und Anlagemärkte.

Gegenwärtig aber ist die Erde verteilt. Es gibt keine neuen Absatz- und Anlagemärkte mehr, die zu erobern wären. Alle Märkte sind in kapitalistischen Händen und ein bedeutender Teil des Weltmarkts ist in Händen der Sowjetmacht. Dabei wächst der Produktionsapparat nach Umfang und Produktionskraft.

Die Ueberwindung der Krise ist für die gesamte Kapitalistenklasse nicht mehr möglich; sie ist möglich im besten Falle (vorübergehend) nur noch für einen Teil der Kapitalistenklasse auf Kosten der anderen Kapitalisten; das heißt, indem die großen kapitalistischen Güter die kleinen und mittleren fressen, ihnen ihre Absatz- und Anlagemärkte rauben also: durch einen zweiten Weltkrieg. Noch schrecken die kapitalistischen Güter zurück, nicht nur, weil sie nicht wissen, sondern auch weil sie alle zittern, daß sie alle verheerungen werden könnten von der proletarischen Weltrevolution. Allein es gibt für sie als Kapitalisten keinen anderen Weg als Weltkrieg. Sie werden ihn gehen müssen. Mit dem Ueberfall auf Sowjetrußland werden sie ihn beginnen. Es versteht sich, daß das Proletariat alles daran setzen muß, damit dieses mörderische Wagnis dem gesamten kapitalistischen Regime den Hals kostet.

Fortsetzung folgt.

Die Grazer Gemeinderäte können mit der Polizei zufrieden sein.

Kein einziger Gemeinderat hat sich gegen den Entzug des Mietzinszuschusses von 2 S bei den Untermieter ausgesprochen. Die Sozialdemokraten, die Christlichsozialen, die Großdeutschen, die Nationalsozialisten, alle sind für den Entzug. Wir würden ihnen raten eine Deputation zum Herrn Polizeidirektor Rung zu entsenden, um ihm den Dank für das Rundgebungsverbot auszusprechen, denn Rung hat durch das Verbot verhindert, daß die Lumperei auf öffentlichen Platz an den Pranger genagelt wurde.

Die Soldatenratswahlen.

9411 Soldaten haben für die freie Gewerkschaft, für den Militärverband gestimmt. 6354 für den Wehrbund, für den gelben Verband. Von Jahr zu Jahr wird die Stimmzettelanzahl in der Urne der Reaktion immer größer. Wieso kommt das? Diese Frage, die so wichtig ist, wird vom „Arbeiterwille“ nicht gestellt. Er besetzt sich nur mit der Nebeneinstimmung, mit der Mogelei des Kriegsministers Baugoin, der, obwohl er weniger Stimmen mit dem Wehrbund aufgebracht hat, doch mehr Mandate als der Militärverband hat.

Um die von uns gestellte Frage beantworten zu können, müssen wir einen Blick in die Kasernen machen. Die Wehrmänner und Soldatenräte aus den Jahren 1918, 19, 20, 21 sind verschwunden. Ein Teil, die Linken, sind mit stillschweigender Duldung der Rechten aus den Kasernen gewaltsam entfernt worden. Als diese erledigt waren, sind die Rechten an die Reihe gekommen. Sie wurden von der sozialdem. Partei aufgefangen und für die treu-reformistische Tätigkeit im Parteiapparat, sei es als Lektorat, Sekretär, Krankenkassenbeamter oder sonst irgendwie, angestellt. Die Volkswehrleutnants, es waren nur sehr wenige, sind entweder den Weg zur Reaktion oder den Weg der Parteianstellung gegangen. In der Kaserne blieben die neuen Wehrmänner und die reaktionäre Offiziersbrut zurück. Der Terror setzte ein. Der Wehrmann, von dem das Kommando eine Ahnung hatte, daß er Militärverbändler sei, wurde gehängt. Die Militärverbändler wurden abteilungsweise zusammengefaßt und auch die Wehrverbändler. Die letzteren wurden besonders bevorzugt. Die Militärverbändler wurden hingerichtet. Nur die Aufrechten und Besten haben unter diesem Terror die Fahne ihrer Klasse nicht verlassen. Die Schwächlinge sind schamlos flüchtig geworden.

Bei diesen Wahlen hat dann Baugoin mit seinem Offiziersapparat die große Mogelei ins Werk gesetzt, mit weniger Stimmen mehr Mandate zu erhalten. Wo der Militärverband trotzdem noch Sieger blieb, dort wird die Offiziersklasse die Militärverbändler bis aufs Blut peinigen und durch neue Schiebungen die letzten Bollwerke der Arbeiterschaft in der Wehrmacht zu Fall bringen.

Warum geht die Entwicklung diesen Weg? Weil die sozialdem. Führerschaft den Kommandoapparat aus der Monarchie übernommen hat. „Damals 1918—19 hat die Bourgeoisie, durch den Zusammenbruch und Umsturz erschreckt, kampflös kapituliert.“ sagt Bauer selbst. Sie aber haben die Kommandogewalt denjenigen in die Hand gegeben, die erschreckt kapituliert haben. Die sozialdem. Führerschaft hat also selbst das reaktionäre Geschmeiß gezogen. Statt die Wehrmacht auf die in den Revolutionskämpfen entstandenen Volkswehrbrigade aufzubauen, zerstückt Deutsch die Volkswehr in tausend Fetzen und schwächte durch die Einschränkung der Rechte der Soldatenräte die Position der Vertrauensmänner der Soldaten. Statt den Kommandoapparat aus Arbeiterelementen zu bilden, blieben die Monarchisten. Die Entwicklung in der Wehrmacht, deren Zeugen wir jetzt sind, ist die Saat der Jahre 1918—20, die jetzt aufgeht.

Die Reaktion soll aber trotz des Ausgangs der Wahl nicht zu laut jubeln. Es bleibt die Klust. Hier Offizier, dort der Gemeine. Hier der Herr, dort der Knecht. Solange diese Klust besteht, gibt es zwischen beiden Teilen keinen Frieden. Die Soldaten der 1. u. l. Armee trugen den Doppeladler und haben den Offizieren den Gold- oder Silbertragen heruntergehakt. Was damals war, wird wieder sein.

Gefahr in Anzug.

Eine Mietervorlage für die Hauszinssteuer.

Die Bürgerblock-Regierung bringt eine neue Mietervorlage ein. Der christlichsoziale Nationalrat Runkhal erklärte in einer Versammlung: „Selbstverständlich wird die Regierung und werden die Mehrheitsparteien alles daransetzen, in der Frage der Reform des Mietengesetzes einen Fortschritt zu erzielen.“

Mobilisiert alle Werkstätten, sagt jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin: Die Christlichsozialen, die Regierung Seipel wollen, daß die Mieter den Hausherren mehr Zins zahlen. Dagegen müssen alle sich zur Wehr sehen. Der Zins darf nicht in die Höhe geschraubt werden. Die Arbeiter müßten ja dann verhungern!

Die bürgerlichen Turnverbände bewaffnen sich.

Der Bundeswehrturnauschuß erließ an alle Untergruppen Schreiben, aus denen wir nachfolgende Stellen wiedergeben:

Mit der Bundesleitung der Alpenländischen Selbstschützverbände Österreichs ist die Abmachung getroffen worden, daß die Bewaffnung der Wehrzüge des Deutschen Turnerbundes im Ernstfalle durch die S. S.-Verbände (Heimatwehren) erfolgt.

Der B. W. T. A. erblickt in dieser Abmachung noch keine befriedigende Lösung der Bewaffnungsfrage, da voraussichtlich oft genug der Fall eintreten kann, daß die Verabreichung der Waffen zu spät kommt. Überdies ist es wünschenswert, daß auch in dieser Hinsicht unsere Wehrzüge möglichst unabhängig gestellt werden. Da nun weder der Bundesfiskus, noch die Kreis-, Gau- und Vereinsfiskus Ge- genug besitzen, um den Ankauf von Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen bestreiten zu können, legt der B. W. T. A. den genannten Untergliederungen des Turnerbundes nahe, bei den ausübenden und unterstützenden Mitgliedern sowie Turnfreunden, bei Industrieunter-

Verbreitet den „Wahnwitz“

nehmungen und bei Gewerbetreibenden Selbstsammlungen einzuleiten. Dem Vereine ist entweder die Möglichkeit gegeben, offen über den Zweck der Sammlung zu sprechen oder für die Sammlung eine andere Bestimmung anzugeben. Solche Sammlungen sind in vielen Orten bereits mit großem Erfolg von den Heimatwehren durchgeführt worden.

Als Ausrüstungsgegenstände kommen in Betracht: Gewehre, Riemen, Munition, Maschinengewehre, Spaten, Kochschalen, Feldtischen, Zeltblätter, Verbandspäckchen, Tornister o. d. d. d. Alle diese Ausrüstungsgegenstände sollen möglichst einheitlich sein.

Saccos und Vanzettis Mische beigelegt.

Unter starker polizeilicher Absperzung.

Ep. Mailand, 15. Oktober. Die Urne mit der Mische Saccos und Vanzettis wurde in einem Eisenbahnwagen in aller Heimlichkeit unter dem Geleit von Geheimpolizisten und Miliz nach Villa Valetto im Piemont, dem Geburtsort Vanzettis, überführt, wo sie im Wartesaal des Bahnhofes in Erwartung der Überführung auf den Friedhof bewacht wird.

Die Urne mit der Mische Saccos ist von den Behörden ohne jegliches Aufsehen unter strengster polizeilicher Bewachung nach Torre Magiotta bei Foggia, dem Geburtsort des Hingerichteten, überführt worden.

Die Polizei- und Eisenbahnbehörden hatten scharfe Vorkehrungen getroffen, um die Überführung geheim zu halten.

Wie die „Tribuna“ wissen will, soll heute Nachmittag die Beisehung stattgefunden haben. Jede Rundgebung war streng verboten.

Weitere 1000 S für die Arbeitslosen.

Dieser Bericht des „Arbeiterwille“ bedarf einer Aufklärung, damit sich niemand einer Hoffnung hingibt. Diese 1000 S sind für diejenigen, die ohne Unterstützung, vor dem Verhungern noch zur Gemeinde gehen. Dort bekommt dann derjenige, der nachweisen kann, daß er gar nichts zum Leben hat, einmal 10 S. Für diesen Zweck ist der Betrag.

Artikel über die Gründung des unpolitischen Gemeindegewerkschaftsverbandes konnte wegen Platzmangel nicht erscheinen, folgt in nächster Nummer.

Aus dem Arbeiterleben

Aus schwarzem Revier.

Das letztmal schilderte ich, wie Kumpels (Bergarbeiter) Obertag bei der Alpine Montan (Karls-Schacht) behandelt werden. Heute schauen wir hinunter in die Grube. Die Alpine Montan hat sich die Arbeitslosigkeit als Antreiberin zum Zuge gemacht. Die Arbeitslosigkeit ist im Revier besonders seit Buttles feigenreicher Tätigkeit sehr groß und der Bergmann, der noch dazu in vielen Fällen eine große Familie hat, fürchtet sie, weil er bei dieser Seipelrente mit Weib und Kind verhungern muß. Die Alpine nützt diese Furcht aus. Es gibt im Karls-Schacht Antreiber, die mit Argusaugen wachen, daß der Bergmann nicht über die Zeit Atem schöpft. Tut er es dennoch, wandert er ins Arbeitslosenherr. Dasselbe Schicksal ereilt den Bergmann, der sich mehr als zweimal krank meldet, oder dem Kumpel, der mehrmals Fleisch macht. (Ein Fachausdruck des Bergmannes für das Ausbringen des Kohlenhundes aus dem Geleise. So wird der Bergarbeiter in der Grube geheizt und oftmals gezwungen, im maroden Zustand zu arbeiten, um das Brot nicht zu verlieren. Seit 1918 ist es langsam aber ständig schlechter geworden. Noch einmal acht Jahre und die Antreiber werden wie die Aufseher in den zaristisch-sibirischen Bergwerken mit Peitschen ausgerüstet sein. Die sozialdemokratische Partei setzt dieser Verschlechterung keinen Widerstand entgegen. Sie hat viel wichtigere Dinge im Auge. So z. B. die Verächtlichmachung im „Arbeiterwille“, daß ihr Bürgermeister Seitz nur 2276 S Monatslohn hat. Solche Riesengehälter machen es begreiflich, daß sich der ganze Führerapparat der sozialdem. Partei von der Arbeiterschaft immer mehr entfremdet, für die Sorgen und das Los der Arbeiter kein Verständnis mehr aufbringt.

Arbeiter-Korr., Boitberg.

Sunger!

Vor einigen Tagen ist einer Frau im Arbeitslosennamts schlecht geworden. Ein Genosse bemüht sich um sie, fährt sie ins Freie und erkundigt sich nach dem Grund ihrer Kränklichkeit. Die Frau gibt darauf eine klare Antwort: „I verhungert langsam mit meinen 14 S.“ Das ist nämlich der Betrag, mit dem die meisten Frauen ihr Dasein fristen müssen. Die Arbeitslosen verhungern alle langsam mit der Seipelrente. Die Christlichsozialen werden trotzdem gegen die Erhöhung sein.

Der rote Späher.

Erzählung aus Sibirien von Restulshyn.
Fortsetzung.

Dann kamen die übrigen Mitarbeiter des Stabsquartiers. Erst wollte ich auch ihre Personalien durchstudieren, ließ es aber bleiben. Das wäre absolut zwecklos gewesen.

Nur wir drei hatten von dieser Sache etwas wissen können.

Ich stand vor einem unlöslichen Rätsel.

Nur wir drei konnten etwas wissen.

Die verfluchten Worte: „Wie zu erwarten war.“

Da! Ich Dummkopf! Ich sprang sogar vom Stuhl auf: Nicht bei uns im Stabsquartier, sondern bei den Weißen, in ihrem Generalkab mußten Fäden gefunden werden, die zur Entwirrung des Rätsels führten. Ja! Dort und nirgends sonst! Es galt zunächst zu erfahren, auf welche Weise sie unsere geheimsten Pläne erfuhren; dann erst kann ich daran gehen, aufzuklären, wer ihnen das Material übermittelte, wer der Spion ist. —

II

Auf Besuch bei den Weißen

So war es denn beschlossene Sache! Ich gehe zu den Weißen. Nur ich kann das tun, kein anderer. Allzu nah gerückt, all zu offensichtlich war die ungeheure Gefahr, die unserer Sache drohte: Ein Verräter, ein Spion im Herzen, mitten im Nervensystem des roten Stabes!

Ich erhob mich und ging ins Zimmer des Genossen Petroff. In der Tür stießen wir aufeinander. Er wollte gerade zu mir. Ich zeigte ihm den Bericht der Weißgardisten. Es bedurfte keiner langen Verhandlungen mit ihm.

„Weiß du, Wasja“, sagte er, „ich bin weder ein Pinkerton noch ein Sherlock Holmes. Meine Sache ist es, die Weißen zu schlagen und zu verprügeln und immer wieder zu schlagen. Du hast als erster die Existenz des Spions entdeckt, du bist Mitglied des Revolutionären Kriegsrat.“ Du sollst auch die Sache ganz in die Hand nehmen. Handle im Interesse der Revolution. Sonst habe ich nichts dazu zu sagen. Ich heiße alles gut und bin mit allem im Voraus einverstanden, was du tust.“

Es wurde beschlossen, im Interesse der Geheimhaltung, im Tagesbefehl meine A. e. n. e. nicht zu erwähnen.

„Ich werde dich erwarten“, sagte Petroff, „wenn du alles erledigt hast, wirst du kommen und mir berichten. Damit Schluß! Hier, rauch dir eine Zigarette an! Wann fährst du?“

„Heute, gleich. Wie, auf welche Weise, das wird sich schon zeigen. Hauptsache ist, daß ich fahre.“

„Auf Wiedersehen, Bruder, viel Glück!“

Wir küßten uns. Ich verließ das Stabsquartier...

Jeder, der den Gang des Bürgerkrieges kennt, weiß auch, daß es keine besonderen Schwierigkeiten verursacht, die Kampffrontlinie zu durchqueren, aus einem Lager ins andere zu gelangen und die Schritte des Feindes zu erreichen. Die Front im Bürgerkrieg ist keine ununterbrochene Linie von Schützengraben, Befestigungen, Wällen und Feldposten. Nur auf den Kampfpunkten, hauptsächlich an den Verkehrswegen, längs der Eisenbahndämme, in der Nähe der Wasserstraßen sind Sperren, Drahtgittererichte errichtet, gibt es Fronten. Je weiter man aber diese kleinen Fronten rechts oder links umgeht, umso eher gelangt man in Gegenden, wo weder von der einen, noch von der

